

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

T.U.L.P.E. e.V.

Bundes - Selbsthilfeverein für
Hals-, Kopf- u. Gesichtsversehrte

Vorsitzende

Doris Frensel,
Karl-Marx Str. 7,
39240 Calbe, Tel. 039291-51568,
Mobil: 0157-74732655
E-Mail: doris.frensel@kabelmail.de

Bankverbindung:

Sparkasse Ulm
IBAN: DE68 6305 0000 0002 1727 09
BIC: SOLADES1ULM

Sitz des Vereins

68766 Hockenheim
Amtsgericht Mannheim
Reg. Gericht VR 420668

Gemeinnützigkeit ist anerkannt

Finanzamt Schwetzingen
Az: 43043 / 30921

REDAKTION

Ernst Breitsch (Kehlkopflös)
Ludwig-Huber-Str. 5
77749 Hohberg

Tel. 07808-84137
Fax 07808-84137
E-Mail: breitsch.ernst@online.de
www.ernst-breitsch.de

Doris Frensel: TULPE.eV@web.de

INHALT

Seite

Impressum	2
Vorwort	3
Wir waren dabei	4
Aktionswoche	5-6
Studie	7
Aktionstag	8
Grippe	9
Überlebenszeiten	10-11
Tumorzentrum	12-13
Leipzig	14

DRUCK

Martin Huber, Römerstr. 6
77749 Hohberg
Telefon: 07808/910976

Auflage: 1.000 Exemplare
Erscheinungsweise vierteljährlich

Nächster Redaktionsschluss:
Ende Februar 2017

TULPE – Info 1/2017
erscheint im März 2017

Verteiler (kostenlos):
Mitglieder – Betroffene – Förderer-
Ärzte – Kliniken – Krankenhäuser

Liebe Leserin, lieber Leser, Liebe Mitglieder und Freunde unseres Vereins

Neulich auf einem Patiententag lernte ich eine Frau mit Zungenkrebs kennen. Sie strahlte so Kraft und Optimismus aus, obwohl ihre Erkrankung erst zwei Jahre zurück liegt. Sie ist felsenfest davon überzeugt, dass sie den Krebs besiegen wird. Ich ließ mich hinreißen von ihren Plänen und Wünschen. Wie sie mir erzählte, hat sie sehr viel Halt in der Familie und vor allem bei ihrem Mann. Ja Halt und Geborgenheit brauchen wir alle. Und ziemlich viel Kraft und Ausdauer um gegen die Schwierigkeiten im Alltag im besonderen gegen die Willkür der Krankenkassen und anderen Behörden anzukämpfen. Viele Entscheidungen sind geprägt von Kostenersparnissen zu Lasten der Patienten. Wo soll das noch hin führen? Sparen um jeden Preis? Der Patient bleibt dabei auf der Strecke! Wer keine Angehörigen hat zahlt drauf oder ist verloren. Dagegen müssen wir uns wehren!



viel

sie
Mann.

Ich wünsche Euch/Ihnen und Euren/Ihren Angehörigen eine wunderschöne Advents- und Weihnachtszeit und für das Neue Jahr alles Gute.

*Ihre / Eure
Doris Frensel*



Teilnahme von T.U.L.P.E. e.V. am 9. Selbsthilfetag des Gesundheitstreffpunkts Mannheim am 17. September 2016 im Nationaltheater in Mannheim



Der 9.Selbsthilfetag des Gesundheitstreffpunkts Mannheim fand in diesem Jahr erstmals im Nationaltheater in Mannheim statt.

Der Gesundheitstreffpunkt Mannheim ist ein regional eingetragener Verein, der sich um die Belange der dort organisierten Selbsthilfegruppen kümmert.

Unter dem Motto „Bühne frei für die Selbsthilfe“ hat der Gesundheitstreffpunkt ein Programm zusammengestellt, in dessen Mittelpunkt auch die Präsentation der Aufgaben der vielen Selbsthilfe-gruppen stand. Insgesamt waren 64 Organisationen und Gruppen beteiligt, welche den interessierten Besuchern mit ihren Aufgaben Rede und Antwort standen.

Der Tag war auch geprägt von Vorträgen über die Behandlungsmöglichkeiten von Depressionen, Schmerzen und Herzinfarkt. Es bestand auch die Möglichkeit, den Blutzuckerwert bestimmen zu lassen. Das ganze war eingebunden in ein Programm mit Theater, Gesang, Volksmusik und Mundartlieder.

Unser Verein war auch mit einem Informationsstand vertreten.

Bei der großen Anzahl von Besuchern ergab sich das eine und andere interessante Gespräch mit Betroffenen und mit Angehörigen von Betroffenen, die sich über unsere Arbeit bei T.U.L.P.E. e.V. informierten. Im Bild sehen Sie unseren Stand, der von Doris und Klaus Elfner während des Patiententages betreut wurde.

Aktionswoche zur Aufklärung über Kopf-Hals-Karzinome

Die Aktionswoche zu Kopf-Hals-Krebs wird zum vierten Mal von der Europäischen Kopf-Hals-Gesellschaft (engl.: European Head and Neck Society, EHNS) initiiert und findet vom 19. bis 23. September 2016 statt. Im Rahmen der europaweiten Aktivitäten veranstalten mehrere deutsche Kliniken und Kopf-Hals-Zentren Patiententage und bieten Untersuchungen zur Früherkennung, Vorträge sowie weiterführende Materialien und Beratung an.

Ziel der Organisatoren ist es, die Erkrankung bekannter zu machen und das Verständnis für die Situation der Betroffenen zu fördern. Diese sind oftmals durch Operationen an Kopf oder Hals stark beeinträchtigt - zum Beispiel beim Sprechen, beim Essen oder beim Schlucken - und müssen daher häufig mit Vorurteilen und Ausgrenzung leben. Kopf-Hals-Krebs ist die sechsthäufigste Krebserkrankung weltweit. Dennoch ist die Krebsart kaum bekannt, auch nicht deren Symptome. Dies ist tückisch, denn das Bewusstsein in der Bevölkerung ist entscheidend für die Früherkennung, die direkt mit den Überlebens-Chancen der Patienten einhergeht.

Risikofaktor Virusinfektion: Auch jüngere Menschen sind betroffen

Jedes Jahr erkranken weltweit rund 600.000 Menschen an Kopf-Hals-Tumoren. Verantwortlich sind vor allem übermäßiger Tabak- und Alkoholkonsum. Allerdings zählt inzwischen auch eine Infektion mit Humanen Papillomaviren (HPV) zu den Risikofaktoren - so ist bei jungen Menschen, die kaum Tabak oder Alkohol konsumiert haben, die Wahrscheinlichkeit zu erkranken, in den letzten Jahren angestiegen. Ein Zusammenhang mit einer HPV-Infektion wird vermutet.

Trügerisch: Harmlose Beschwerden

Die häufigsten Symptome der Erkrankung wirken zunächst eher harmlos: Schluckbeschwerden mit unklarer Ursache, lang anhaltende Heiserkeit oder eine dauerhafte Lymphknotenschwellung am Hals. Diese Symptome können durchaus ein Hinweis sein, sie lassen sich jedoch zunächst nur schwer von denen harmloserer Erkrankungen unterscheiden. 60 bis 70% der Kopf-Hals-Tumoren werden daher erst in einem fortgeschrittenen Stadium erkannt. Wie bei allen Krebserkrankungen gilt jedoch: →→→→

AKTIONSWOCHE...

Je früher der Tumor entdeckt wird, desto besser lässt er sich behandeln. Eine gute Orientierung bietet die "1 für 3"-Regel: Hält ein Symptom länger als drei Wochen an, sollte medizinischer Rat eingeholt werden. Weitere Informationen zu Kopf-Hals-Krebs sowie zu den Kliniken und Schwerpunktzentren, die einen Patiententag für die Vorsorge und Aufklärung anbieten, sind auf der Internetseite www.kopf-hals-krebs.de zusammengestellt.

"Mach den Mund auf"- Aufmerksamkeit für Kopf-Hals-Krebs

Merck engagiert sich seit über zehn Jahren in der Behandlung von Kopf-Hals-Tumoren. Aktuell unterstützt das Unternehmen neben der Aktionswoche auch die Kopf-Hals-Tumorstiftung bei dem Songcontest "Mach den Mund auf". Bands oder Solo-Musiker können sich noch bis zum 31. Oktober 2016 mit einem Video über die Website www.soundofchange.com bewerben. Die besten Songs werden bei einem Konzert Anfang 2017 vorgestellt und auf einer CD veröffentlicht.

Quelle: Merck

ADVENT...

Die Blumen sind verblüht im Tal, die Vöglein heimgezogen;
Der Himmel schwebt so grau und fahl, es brausen kalte Wogen.
Und doch nicht Leid im Herzen brennt: Es ist Advent!

Es zieht ein Hoffen durch die Welt, ein starkes, frohes Hoffen;
das schließet auf der Armen Zelt und macht Paläste offen;
das kleinste Kind die Ursach kennt: Es ist Advent!

Advent, Advent, du Lerchensang
von Weihnachtsfrühlingsstunde!
Advent, Advent, du Glockenklang
vom neuen Gnadenbunde!
Du Morgenstrahl von Gott
gesandt! Es ist Advent!



CLL: Studie mit Krebsimpfung startet in Tübingen



Am Universitätsklinikum Tübingen hat eine Phase-II-Studie mit einem therapeutischen Impfstoff bei chronischer lymphatischer Leukämie (CLL) begonnen. Ziel der Therapie mit der Vakzine, die auf jeden Patienten individuell zugeschnitten wird, ist eine Heilung. Dies ist bislang noch nicht möglich.

Durch die Chemotherapie können die Leukämiezellen lediglich zurückgedrängt werden. Die Impfung soll nach einer Chemotherapie gegeben werden und dann die körpereigenen T-Zellen aktivieren, sodass sie die noch verbliebenen Leukämiezellen zerstören, heißt es in einer Mitteilung der Uniklinik Tübingen.

«In der klinischen Studie wollen wir prüfen, ob es gelingen kann, das Immunsystem des Patienten so gezielt gegen die Leukämie zu aktivieren, dass die Erkrankung geheilt wird und nicht zurückkehrt», sagt Studienleiter Professor Dr. Helmut Salih. Seine Arbeitsgruppe beschrieb vorletztes Jahr in einer Publikation im Fachjournal «PNAS» bestimmte humane Leukozyten-Antigene (HLA), die nur auf CLL-Zellen vorkommen und sich somit als Targets für deren gezielte Bekämpfung eignen. Im Rahmen der jetzt begonnenen Studie wird den Patienten, deren CLL in ein behandlungsbedürftiges Stadium übergegangen ist, vor der Chemotherapie Blut abgenommen. In Tübingen werden die CLL-Zellen auf ihre individuellen Antigene analysiert und im eigenen Labor ein passender Peptidimpfstoff hergestellt. Diesen erhalten die Patienten 8 bis 14 Wochen nach der konventionellen Chemotherapie, die in einer wohnortnahen Praxis oder Klinik erfolgen kann, in Tübingen oder am anderen Studienstandort Stuttgart. Die Peptidvakzinierung erfolgt ein Jahr lang einmal monatlich ambulant. (am)

DOI: 10.1073/pnas.1416389112 (Publikation in «PNAS»)

Krebsaktionstag 2016 - "Leben mit der Diagnose Krebs" in Halle



Am 22. Oktober fand in Halle (Saale) der Krebsaktionstag der Krebsgesellschaft Sachsen-Anhalt statt. Dieser stand unter dem Motto "Leben mit der Diagnose Krebs".

Ich besuchte einen Vortrag zum Thema Kopf-Hals-Tumoren. Der HNO Arzt gab Informationen zu diesem Krankheitsbild. Die Überlebensrate bei Frauen liegt bei 59% und die der Männer bei 46%. Die Risiken sind vielschichtig, wie Tabak- und Alkoholkonsum, Ernährung, Viren oder genetische Faktoren. Bei dauernden Halsschmerzen, Schluckbeschwerden und Heiserkeit sollte unbedingt ein HNO-Arzt konsultiert werden. Neben der Operation stehen als Therapie die Strahlen- und Chemotherapie. Der Arzt zeigt die Möglichkeiten der Behandlung auf. Eine betroffene Patientin mit Zungenkrebs berichtete über

ihre Krankheit und wie sie heute damit lebt. Die Fragen beantwortete sie gern.

Ich führte mit ihr dann noch ein längeres Gespräch. Sie ist sehr aufgeschlossen und strahlte jede Menge Zuversicht aus.

Das mitgebrachte Material, welches ich auslegte, ging gut weg. Es zeigte sich wieder, dass die Menschen hungrig nach Informationen sind.

Insgesamt war die Veranstaltung eine gelungene Sache.

Doris Frensel

Grippe bei Krebskranken

Frühe Diagnose bestimmt die Prognose

Eine Influenza ist für Krebspatienten sehr gefährlich, besonders, wenn begleitende bakterielle Infekte oder Pilzinfektionen auftreten.

LEIPZIG. Bislang gibt es kaum Daten zur Situation von Krebspatienten mit Influenzainfektion. Die Arbeitsgemeinschaft Infektionen in der Hämatologie und Onkologie (AGIHO) hat sich des Themas angenommen und in einem Kooperationsprojekt von acht universitären Zentren retrospektiv 203 Krebspatienten, die sich in der Saison 2015 mit einem Influenzavirus infiziert hatten, betrachtet.

Dabei habe sich gezeigt, dass eine frühe Diagnose für die Prognose wesentlich sei, erklärte Dr. Daniel Teschner von der Universitätsmedizin Mainz bei der DGHO-Tagung in Leipzig. Dass dies nicht einfach sei, zeige das Spektrum an Symptomen, mit denen die Patienten sich vorstellten: wenige bis keine oder klassische Grippesymptome mit Gliederschmerzen und Abgeschlagenheit, unspezifische Infekte der oberen Atemwege sowie Pneumonien. Patienten, die zu Beginn oder im Verlauf der Grippe eine Pneumonie entwickelten, seien mit einer Sterblichkeit von nahezu 50 Prozent besonders gefährdet.

Prädiktiv für eine schlechte Prognose bei Influenzainfektionen seien weitere Infektionen – und zwar vor allem bakterielle Infektionen und Pilzinfektionen. Virale Koinfektionen seien dagegen weniger prognosebestimmend.

Um die Relevanz, Risikofaktoren und den Verlauf respiratorischer Virusinfektionen bei Krebskranken genauer zu charakterisieren, plane die AGIHO eine prospektive Registerstudie. Dadurch hoffe man, auch weitere Erkenntnisse zum protektiven Nutzen der Grippeschutzimpfung und zur Effizienz der stationären Isolationsstrategie zu erlangen. Grundsätzlich solle das Register aber möglichst viele Arten von respiratorischen Virusinfektionen erfassen, nicht nur Influenza, erklärte Teschner.

Ärzte Zeitung, 23.11.2016

Kopf-Hals-Tumore: Nivolumab verlängert Überlebenszeiten

Der „Checkpoint-Inhibitor“ Nivolumab, der eine Immunevasion von Tumorzellen verhindert, hat in einer Phase-3-Studie die Überlebenszeit von Patienten mit rezidiviertem Kopf-Hals-Tumor verlängert, ohne die Lebensqualität zu verschlechtern. Die Ergebnisse der Studie wurden auf der Jahrestagung der European Society for Medical Oncology in Kopenhagen vorgestellt und im *New England Journal of Medicine* (2016; doi: 10.1056/NEJMoa16022529) publiziert.

Patienten mit einem Rezidiv eines Kopf-Hals-Tumors nach einer Platin-basierten Chemotherapie haben eine schlechte Prognose. Eine erneute Chemotherapie erzielt nur selten eine Remission, die dann in aller Regel kurzlebig ist. Kopf-Hals-Tumore gehören zu den Krebsarten, deren Zellen auf ihrer Oberfläche die Liganden PD L1 bilden und sich damit vor einem Angriff der körpereigenen Krebsabwehr schützen. Nivolumab blockiert den Rezeptor für diese Liganden auf den T-Zellen und verhindert dadurch eine Immunevasion der Krebszellen. Nivolumab wird bereits zur Behandlung von Lungenkrebs, Melanom oder Nierenzellkarzinom eingesetzt, und Kopf-Hals-Tumore könnten aufgrund der jetzt vorgestellten Ergebnisse der CheckMate-141-Studie eine weitere Indikation sein.

An der Studie nahmen 361 Patienten mit fortgeschrittenem Plattenepithelkarzinom in Mundhöhle, Rachen oder Kehlkopf teil, bei denen es nach einer platin-basierten Chemotherapie innerhalb von sechs Monaten zu einem Rezidiv gekommen war. Die Patienten wurden im Verhältnis 2 zu 1 auf eine Behandlung mit Nivolumab oder auf eine erneute Chemotherapie mit Methotrexat, Docetaxel oder Cetuximab randomisiert.

Wie das Team um Maura Gillison vom Ohio State University Comprehensive Cancer Center in Columbus berichtet, lebten die Patienten unter der Behandlung mit Nivolumab im Mittel noch 7,5 Monate im Vergleich zu 5,1 Monaten unter der Chemotherapie. Die Hazard Ratio für den Tod betrug 0,70 und war bis zu einem 97,73-Prozent-Konfidenzintervall (0,51–0,96) signifikant. Die 1-Jahresüberlebensrate war unter Nivolumab mit 36,0 Prozent fast doppelt so hoch wie in der Vergleichsgruppe mit 16,6 Prozent.

ÜBERLEBENSZEITEN...

Wie erwartet war der Vorteil am größten bei Patienten, deren Tumorzellen PD L1 exprimierten. Bereits bei einer Expression durch mehr als 1 Prozent der Zellen stieg die mediane Überlebenszeit auf 8,7 Monate gegenüber 4,6 Monaten unter der Chemotherapie. Die Zahl der Tumorzellen, die zur Immunevasion in der Lage waren, war jedoch begrenzt. In weniger als einem Fünftel der Tumore waren mehr als 10 Prozent zur Immunevasion in der Lage. Interessanterweise sprachen Tumore, die – erkennbar am Antigen p16 – durch humane Papillomaviren ausgelöst wurden, besser als andere auf Nivolumab an. Diese Patienten überlebten durchschnittlich 9,1 Monate im Vergleich zu 4,4 Monaten unter der Chemotherapie.

Die Verträglichkeit von Nivolumab war besser als die der Chemotherapie. Nebenwirkungen von Grad 3 oder 4 traten nur bei 13,1 Prozent der Patienten auf gegenüber einer Rate von 35,1 Prozent in der Standardtherapie-Gruppe. Separat von Kevin Harrington, Institute of Cancer Research, London, auf der Konferenz vorgestellte Ergebnisse zeigen, dass auch die Lebensqualität besser war als nach der Chemotherapie. Hier fehlt allerdings ein Vergleich zu Patienten, die sich in der palliativen Situation gegen eine Krebstherapie entschieden hätten. Dies war in der Studie nicht vorgesehen. rme/aerzteblatt.de

SPRUCH...

Was ist Weihnachten?

Weihnachten ist ein Fest für die Großen und Kleinen
Weihnachten ist ein tolles Gefühl voll Wärme und Geborgenheit
Weihnachten ist die schönste Art „Ich liebe dich“ zu sagen
Weihnachten ist eine Herausforderung für verfeindete Menschen
Weihnachten ist die Botschaft an uns selbst zu arbeiten
Weihnachten ist die Möglichkeit viele schöne Dinge zu tun
Weihnachten ist die Freiheit, sein Leben selbst zu bestimmen
Weihnachten ist die Pflicht anderen Menschen zu helfen
Weihnachten ist die Moral der Geschichte eines Lebens
Weihnachten ist das Lachen unserer Kinder
Weihnachten ist die Gabe Freundschaften zu entwickeln
Weihnachten ist eine frohe Botschaft der Engel
Weihnachten ist die Liebe vom Weihnachtsmann

Lebertumorzentrum in Leipzig gegründet

Das Universitätsklinikum Leipzig bündelt jetzt in einem neuen Zentrum die Behandlung von Patienten mit Lebertumoren. Das universitäre Lebertumorzentrum (ULTC) betreut alle Patienten mit gut- oder bösartigen Tumoren der Leber und der Gallenwege. Neun Fachdisziplinen von der Diagnostik bis zur spezialisierten Chirurgie arbeiten dafür im ULTC zusammen.

Hohe Fachkompetenz in der Behandlung von Lebertumoren vereint unter einem Dach: Das neu etablierte Lebertumorzentrum am Universitätsklinikum Leipzig ist ab sofort zentrale Anlaufstelle und Therapiekoordinator für Patienten mit Lebertumoren. Hier treffen sich innerhalb des Universitären Krebszentrums alle Spezialisten für die Diagnostik und Behandlung der oftmals sehr komplizierten Leberkrebserkrankungen. Dazu gehören neben den Hepatologen, Viszeralchirurgen und Onkologen auch spezialisierte Radiologen, Strahlentherapeuten und Nuklearmediziner ebenso wie Endoskopieexperten, Pathologen und Psychoonkologen. Insgesamt neun verschiedene Fachdisziplinen sind in die interdisziplinäre Betreuung der Patienten eingebunden, entscheiden gemeinsam über die notwendigen Diagnosemaßnahmen und die Wahl der geeigneten Therapie. Weitere können jederzeit bei Bedarf hinzugezogen werden. "Dabei spielen für uns die individuellen Wünsche unserer Patienten eine große Rolle, die eingehen in die Planung der optimalen Behandlung", erklärt Prof. Thomas Berg, Leiter der Sektion Hepatologie. "Diese Behandlung kann tatsächlich sehr verschieden sein und muss auch immer wieder über die Dauer der Therapie überprüft und angepasst werden." Zwar verfüge die Leber über starke Regenerationskräfte, gleichzeitig sei sie aber auch ein empfindliches Organ mit einer zentralen Rolle für die Funktion des gesamten Organismus. "Hier kommt es sehr auf die Erfahrung der jeweiligen Experten an, um wirklich das beste Vorgehen für den konkreten Einzelfall finden zu können", ergänzt Prof. Daniel Seehofer, Leiter des Bereichs hepatobiliäre Chirurgie und viszerale Transplantation. Die Bandbreite der Behandlungsmöglichkeiten reiche von Medikamenten und Chemotherapien über minimalinvasive radiologische Verfahren wie die von der Nuklearmedizin mitbetreute selektive interne Radiotherapie (SIRT) bis hin zur Leberoperation oder Transplantation. "Als Universitätsklinikum können wir als einziges Zentrum in Sachsen alle diese gängigen Therapien bis hin zur Lebend-Lebertransplantation hier bei uns im Haus anbieten", so Prof. Berg. Ergänzt würden diese durch die verschiedenen innovativen Diagnoseverfahren wie ein PET-MRT und die Leberfunktionsmessung (LiMax-Test). → → →

TUMORZENTRUM...

Dank der Spezialisierung und langjährigen intensiven Zusammenarbeit verfügen die im Lebertumorzentrum verbundenen Fachexperten alle über die umfassende Erfahrung im Einsatz der modernen Techniken. So zählt das UKL mit inzwischen über 100 SIRT-Anwendungen zu den führenden großen Zentren auf diesem Gebiet.

Auch die Behandlung von Gallenwegskrebs zählt zu den besonderen Schwerpunkten des ULTC. Diese Tumoren werden oftmals zu spät erkannt, könnten aber mit Hilfe des sehr breiten Ansatzes, der alle verfügbaren Optionen zur Behandlung integriert, heute sehr viel besser behandelt werden. Um dies noch weiter zu verbessern, widmet sich das Zentrum auch der Erforschung der Leber- und Gallenwegstumoren und der Entwicklung und weiteren Verbesserung von Therapien. "Unser Ziel ist es, auch bei schwierigen und komplexen Erkrankungen jeweils immer die individuell bestmöglichen Ergebnisse für unsere Patienten zu erzielen", so Berg und Seehofer übereinstimmend.

Erstmals kennenlernen können Patienten und Interessierte das Lebertumorzentrum am 17. September zum Patiententag Krebs am Universitätsklinikum Leipzig. Hier präsentieren sich alle Krebsexperten des UKL mit Vorträgen, Expertengesprächen und Führungen in der Zeit zwischen 10.00 Uhr und 14.30 Uhr. Das Thema Lebertumoren steht für 13.30 Uhr auf dem Programm.

Universitätsklinikum Leipzig AöR

ADVENT...

Advent (lateinisch adventus „Ankunft“), eigentlich Adventus Domini (lat. für Ankunft des Herrn), bezeichnet die Jahreszeit, in der die Christenheit sich auf das Fest der Geburt Jesu Christi, Weihnachten, vorbereitet. Die Christen gedenken der Geburt Jesu und feiern sie als Menschwerdung Gottes.



Informationstag Krebs - "Neue Therapien 2016" in Leipzig



Am 17. September fand im Universitätsklinikum Leipzig ein Krebs-Informationstag unter dem Motto "Neue Therapien 2016 am Universitätsklinikum" statt.

Der Veranstalter gab T.U.L.P.E. e.V. die Möglichkeit einen Informationsstand aufzustellen.

Die Pressestelle des Klinikums gab die Vorstellung unserer SHG im Patientenmagazin "Liebigstraße" in Auftrag. Ich verabedete mich mit dem Journalisten zu einem Gespräch an diesem Tag. Es war ein sehr aufschlussreiches Interview. Den Presstext bekam ich vorab zum Lesen. Ich muss sagen, der Text ist gut gelungen. Im November wurde er veröffentlicht und Sie können ihn in dieser Ausgabe lesen.

Die Besucher wollen sich informieren. Sie nehmen gern die Broschüren und Informationsmaterialien mit nach Hause. Die meisten wollen einfach mehr Informationen haben zu den Krankheiten. Dabei sind diese Patiententage eine große Bereicherung.

Mit mehr Wissen werden sie sicherer mit der Krankheit besser zu leben.

Dabei hilft auch das Gefühl, nicht allein mit seinen Problemen zu sein.

Doris Frensel



SPENDEN + ZUSCHÜSSE

Spenden:

keine

**WIR DANKEN HERZLICH FÜR DIE FREUNDLICHE
UNTERSTÜTZUNG.**

TULPE e.V. ist vom Finanzamt Schwetzingen mit dem **Az.: 43043 / 30921** gemeinnützig anerkannt. Mit jeder Geldspende unterstützen Sie die ehrenamtliche Tätigkeit des Vereins. Für Kondolenz-, Jubiläums- oder Geburtstagsspenden wird nach vier Wochen eine Auflistung erstellt.

Bis € 200,00 erkennt das Finanzamt den Einzahlungs- oder Überweisungsabschnitt an, wenn obiges **Az.** vermerkt ist.

Auf Wunsch und über **€ 200,00** wird eine Spendenbescheinigung zugesandt.

INTERNES

Mitgliedsbeitrag

Der Jahresbeitrag beträgt seit 2001 mindestens **€ 32,00**. Höhere freiwillige Beiträge oder Spenden werden gerne angenommen.

Bei Eintritt in der zweiten Jahreshälfte wird der halbe Jahresbeitrag berechnet. Angehörige und Kinder können den halben Betrag bezahlen. (Bankeinzug erforderlich – jeweils im Februar).

Eine Beitrittserklärung wird gerne zugesandt, bzw. kann auf unserer Homepage: www.tulpe.org bzw.

www.gesichtsversehrte.de (Kontakt zu uns...) – als Word-Datei herunter geladen werden.